



Er scheint  
wöchentlich einmal Samstags.  
Abonnementspreis bei der Post  
pr. Qu. 80 Pf.  
In Partien durch die Exp. direkt  
bezogen, billigerer Preis.

**Organ für die Interessen der Metallarbeiter.**  
(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie  
der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreispaltige Petit-  
zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-  
sammlungsanzeigen, sowie Ar-  
beitsmarkt 10 Pf. die Zeile.  
Red. u. Expedition: Nürnberg,  
Weizenstraße 12.

Nr. 3.

Nürnberg, 16. Januar 1886.

4. Jahrgang.

**Unsere verehrlichen Filialexpeditionen,**  
welche uns noch keine Mittheilung machten, wie viel  
Exemplare sie für das laufende Quartal brauchen, ersuchen  
wir dringen d, uns dies umgehend mitzutheilen, damit  
wir im Stande sind, die Auflage festzustellen.  
Alle Genossen ersuchen wir, sich für Gewinnung neuer  
Abonnenten verwenden zu wollen.  
Mit collegialem Gruß  
Redaktion und Expedition.

**Umfang, Gliederung und wirtschaftlicher  
Charakter der deutschen Metallindustrie.**

I  
— ○ — Erst jetzt sind wir — auf Grund der  
neuesten einschlägigen Veröffentlichungen des Kaiserlichen  
Statistischen Amtes — in der Lage, über Umfang, Glie-  
derung und wirtschaftlichen Charakter der deutschen  
Metallindustrie nach den bei der letzten Berufszählung  
gewonnenen Resultaten genaue und zuverlässige Mit-  
theilungen machen zu können.

Wenden wir uns zunächst zu der in der Metall-  
industrie obenan stehenden Gewerbegruppe, der  
Eisenverarbeitung.

Diese Gruppe umfaßt: Eisengießerei und Eisen-  
emallirung; Schwarz- und Weißblechfabrikation; Klemp-  
nerei und Eisenblechwaaren-Verfertigung; Verfertigung  
von eisernen Stiften, Nägeln, Nieten, Schrauben, Ketten,  
Drahtseilen zc.; Grob- und Hufschmiederei; Schlosserei;  
Beug-, Sensen- und Messerschmiederei; Verfertigung von  
eisernen Kurzwaaren; Stahlfederfabrikation, Nähadel-  
fabrikation; Verfertigung von Nadler- und Drahtwaaren,  
einj. Drahtgeweben.

Die ganze Gruppe wird repräsentirt durch 148,529  
Haupt- und 12,120 Neben-Betriebe, zusammen also  
160,609. In den Hauptbetrieben waren beschäftigt  
394,365 Personen, darunter 9289 weibliche. Von  
den Betrieben überhaupt sind 8281 als hausindu-  
strielle, für fremde Rechnung mit 13,976 männ-  
lichen und 307 weiblichen Personen ausgeübte deklarirt.

Sogenannte „Allein-Betriebe“ selbstständiger  
Gewerbetreibender ohne Motoren, Mitinhaber und Ge-  
hilfen wurden gezählt 70,694 mit 59,833 männlichen  
und 242 weiblichen Personen. 3943 dieser Betriebe  
waren hausindustrielle.

Der Zahl der durchschnittlich beschäftigten Gehilfen  
nach theilten die Hauptbetriebe sich ein in:

51,252	mit	1—	2	Gehilfen;
31,321	"	3—	5	"
1,708	"	6—	10	"
1,670	"	11—	50	"
485	"	51—	200	"
201	"	201—	1000	"
1	"	mehr	als	1000

An Motorenbetrieben waren vorhanden:

1208	ohne	Gehilfen;
2401	mit	1 bis höchstens 5 Gehilfen.
423	"	6 " " 10 " "
1083	"	11 " " 50 " "
414	"	51 " " 200 " "
71	"	201 " " 1000 " "
1	"	mehr als 1000 " "

Von diesen Betrieben benützten stehendes Triebwerk  
bewegt durch Wind 3; durch Wasser 2442; durch  
Dampf 3087; Gas oder Heißluft benutzten 252; Dampf-  
kessel ohne Kraftübertragung 2; Lokomobilen 107.

Von insgesamt 797 Hauptbetrieben aus wurden  
beschäftigt: 745 Personen in Straf- und Besserungs-  
anstalten und 13,616 Personen in der Hausin-  
dustrie, und zwar in letzterer hauptsächlich bei der  
Beug-, Sensen- und Messerschmiederei mit  
10,673 Personen (darunter 3758 Gehilfen) sowie bei  
der Verfertigung von Nägeln, Stiften, Schrauben zc.  
1611 Personen mit 349 Gehilfen.

Hausindustrielle Gehilfen- und Motoren-  
betriebe fanden sich 4248 mit 4252 selbstständigen  
Personen und 6187 Gehilfen.

Hinsichtlich der gewerblichen Besitzverhält-  
nisse ist zu bemerken, daß sich befanden:

86,201	Hauptbetriebe	im Besitz	einzelner	Personen;
2,007	"	"	mehrerer	Gesellschaften;
207	"	"	wirtschaftl.	Gesellschaften;
1	"	"	communalen	Corporation;
52	"	"	des Staats	oder Reichs.

Die einzelnen Klassen in der Gruppe der Ge-  
werbetriebe für Eisenverarbeitung wiesen auf an Be-  
trieben überhaupt:

Grob- und Hufschmiederei	82,532	mit	140,155	besch. Pers.
Schlosserei	25,369	"	66,630	"
Beug-, Sensen- zc. Schmieden	20,557	"	56,513	"
Klempnerei	18,119	"	37,364	"
Verf. von Nägeln, Nieten zc.	9,637	"	23,739	"
Verf. v. Nadler- zc. Waaren	2,161	"	7,557	"
Eisengießerei und Emallirung	1,251	"	45,447	"
Verf. v. Eisenblechwaaren	873	"	10,130	"
Nähadelfabrikation	129	"	3,459	"
Fabr. v. Weiß- u. Schwarzblech	39	"	3,011	"
Stahlfederfabrikation	2	"	340	"

Ausgehend nun von der Annahme, daß das kleine  
selbstständige Handwerk in den meisten dieser  
Berufsklassen seine Grenze bei sechs Gehilfen hat,  
wollen wir, um einen Einblick in den Stand desselben zu  
ermöglichen, folgende Zusammenstellung der betreffenden  
Hauptbetriebe nach der darin beschäftigten Anzahl der  
Gehilfen bis zu der angegebenen Grenze vornehmen:

Es gab Hauptbetriebe:

	ohne Ge- hilfen	mit 1 Ge- hilfen	mit 2 Ge- hilfen	mit 3 bis 6 Ge- hilfen	Zus. Per- sonen m. Geh.
Grob- u. Hufschmiede	475	2436	30372	13595	46403
Schlosserei	93	163	6185	7882	14230
Beug- zc. Schmiederei	1284	126	4570	4171	8501
Klempnerei	72	118	5227	4279	9724
Verfert. von Nägeln, Nieten zc.	59	70	1551	762	2383
Verfert. von Nadler- waaren zc.	11	18	233	257	508
Eisengießerei u. Email- lirung	1	10	38	159	207
Eis. Blechwaaren-Fbr.	13	5	111	168	284
Nähadelfabrikation	2	—	13	16	29
Stahlfederfabrikation	—	—	—	1	1
Fabr. von Weiß- u. Schwarzblech	—	—	6	1	7

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich mit großer  
Deutlichkeit der Stand des kleinen selbstständigen Hand-  
werks in der Gruppe „Eisenverarbeitung“. Von Belang  
erscheint vor allen andern die Klasse „Grob- und  
Hufschmiede“ mit 46,403 Gehilfenbetrieben, die mehr  
als alle übrigen Klassen zusammengenommen aufweisen,  
und sehr viel über die Hälfte aller Gewerbetriebe dieser  
Art. Auch die Schlosserei weist noch über die Hälfte  
aller Gewerbetriebe ihrer Klasse als Klein-Betriebe  
auf; desgleichen die Klempnerei. In allen übrigen  
Klassen überwiegt die Zahl der großen Handwerks-  
und der Fabrikbetriebe.

**Die Achtstundebewegung in den Vereinigten  
Staaten von Nord-Amerika.**

Chicago, im Dezember 1885.  
Während im deutschen Reichstag die Vertreter des  
Arbeiterstandes für einen Normalarbeitstag von zehn  
Stunden kämpfen, gehen die amerikanischen Arbeiter,  
gewigt durch die Lehren, welche ihnen die unendlich  
hoch entwickelte amerikanische Industrie beibrachte, einen  
bedeutenden Schritt weiter. Sie fordern einen Nor-  
malarbeitstag von 8 Stunden; sie fordern ihn und  
gehen kein Parlament darum an, sie fordern ihn, weil  
sie kein Heil mehr von den Gesetzen erwarten und wollen  
ihn deshalb am nächsten Mai durch einen Generalstreik  
erzwingen. Diese Forderung wird in Amerika mit  
denselben vorfindlichen Gründen bekämpft, wie der  
Bekanntentag in Deutschland. Auch hier muß die  
„Freiheit jedes Einzelnen“ herhalten, vertheidigt von  
Leuten, welche unter Freiheit sonst nur Zuchthausstatuten  
a la Helios bei Ehrenfeld verstehen. Andererseits

wird die Forderung auch von den Anarchisten bekämpft, denen der Achtstundentag nicht weitgehend genug ist.

Deutsche Reptilienblätter aber wissen sich vor Entsetzen kaum zu fassen, daß die amerikanischen Arbeiter an ihr Leben denken, anstatt über den Tod eines schmutzigen Deutepolitikers, der durch Gaunereien, die in Europa kaum geglaubt werden, sich zum Vicepräsidenten emporgeschwungen, in Sad und Wsche zu trauern. Das und Ähnliches überlassen die Amerikaner geistig minder hochstehenden Völkern. Der Schwindel mit Begräbnisfeierlichkeiten u. s. w. ist bloß „Business“ oder Humbug.

Die Forderung eines Normalarbeitstages ist schon vor 20 Jahren gestellt, später unter der Präsidentschaft Grants, der auch in Arbeiterfreundlichkeit machte, sogar zum Gesetz erhoben worden. Indeß mit diesem „Gesetz“ ging es wie mit den meisten anderen Gesetzen, es scheint nur gemacht zu sein, um umgangen zu werden. Als jenes Gesetz erlassen wurde, war die Noth unter den Arbeitern auf's Höchste gestiegen, den großen Ausständen in Pennsylvania u. s. w. suchte man nebst den Soldaten auch Arbeitsgelegenheit entgegenzustellen und ungeheure Unternehmungen wurden in Angriff genommen. Dieses in Verbindung mit den Missernten in Europa brachte einen Aufschwung der Geschäfte hervor, welcher die überflüssigen Arbeitermassen von der Straße nahm, wodurch der Hauptgrund für die Forderung verschwand. In den Statuten der Unions blieb sie aber stehen und daß sie nicht vergessen wurde, dafür sorgt schon die Entwicklung der Industrie selbst. In dem Augenblick, wo eine neue Krise Millionen Arbeiter auf das Straßpflaster warf, mußte auch jene Forderung mit Bestimmtheit erneut werden und jetzt, nachdem die Exekutive die Gesetze nicht durchführen kann oder will, nehmen die Arbeiter die Ausführung dieses Gesetzes selbst in die Hand.

Nun ist die Krise da, unsere kapitalistische Produktionsweise hat wieder einmal ein Meisterstück im Ueberflüssigmachen von Menschen gemacht. Wie weit es gekommen, mag jener Uras des Magistrats in einer Stadt in Kansas zeigen, worin er jedem Fremden verbot, die Stadt zu betreten, um Arbeit zu suchen, indem keine Arbeit da sei, und jeder Zuwiderhandelnde solle mit 6 Monat Gefängniß bestraft werden.

Und der Major von New-Orleans erließ eine Proklamation an die nordischen Städte, worin er seine Kollegen bat, den Bezug von New-Orleans fern zu halten, da in besagter Stadt trotz der Welt-Ausstellung Tausende von Einheimischen ohne Arbeit wären.

Man sieht, daß es keiner sozialistischen Agitation, Aufhebung, Wählererei u. s. w. bedurfte, um die Forderung eines verkürzten Arbeitstages wieder in den Vordergrund zu bringen. Jene Forderung bedeutet für Millionen Menschen nichts mehr und nichts weniger als das Recht zum Leben, das Recht, sich durch Arbeit das Leben zu fristen. Jetzt bei der üblichen zehnstündigen Arbeit ist das nicht möglich. Auf 7 Millionen Arbeiter kommen 2 Millionen „Tramps“ (Bagabunden), 2 Millionen Menschen, welche durch die heutige Produktionsweise überflüssig gemacht, von Ort zu Ort irren und sich zu jedem Preise anbieten, für jede nur erreichbare Arbeit. Und dazu noch die Einwanderung. Der Concurrenzkampf unter den Ozean-Dampfercompagnien im letzten Frühjahr ist zum größten Theil von den Börsenmagnaten und den großen Fabrikanten bezahlt worden, welche die Einwanderung um jeden Preis auf der alten Höhe halten wollen, damit die einheimischen Löhne noch unter die europäischen gedrückt würden.

Pullmann, der Schlafwagenfabrikant will Schiffe bauen, welche seine Wagen nach Europa bringen und „billige Schmieden“ zurückbringen sollen. Auf diese Art wird die Krise noch viel schärfer gemacht.

Woher soll nun Abhilfe kommen? Von den Besitzenden? Vieles wird zur Abhilfe der Noth gethan, denn der Amerikaner ist barmherzig, aber nur da, wo der Geschäftsmann aufhört. Von der Gesetzgebung soll Hilfe kommen? Die hat ja schon vor 10 Jahren den Fall erlebt und die Congreßleute und Senatoren haben genug zu thun, um ihre Wahlkosten herauszuschwindeln, nebst etwas Zubehör für die alten Tage.

Von dem, was die Kirche und die Kirchen thun, schweigt man am liebsten.

Reiben nur noch die Arbeiter selbst und wieder wird der Satz bewiesen werden, wonach der Arbeiter eine Besserung seiner Lage nur von seiner eigenen Klasse zu erwarten hat.

So haben denn auch die organisirten Arbeiter Nord-Amerikas die Einführung des Achtstundentages in ihre eigene Hand genommen und es ist ein erhebender Gedanke, daß die in den Trades Unions organisirten Arbeiter durchweg die besten ihres Gewerbes sind, welche ihre

Existenz, ja ihr Leben auf's Spiel setzen wollen, um ihren unglücklichen Brüdern Arbeit zu verschaffen.

Denn der Grundgedanke ist der: arbeiten wir täglich 2 Stunden weniger, so ist auf je 4 Mann, die jetzt beschäftigt sind, 1 neuer nothwendig, um die jetzt nöthige Arbeitssumme herzustellen. Da auf 7 Millionen Arbeitende 2 Millionen Arbeitslose kommen, so würde wohl Jeder, der arbeiten wollte, Arbeit bekommen können, wenn wir das Opfer von 2 Stunden brächten. Die jetzt Arbeitslosen bekommen wieder Geld in die Finger, können wieder Geld ausgeben und die Geschäfte heben sich von selbst, denn im Grunde genommen leidet unsere Zeit nicht an Ueberproduktion, sondern an Unterconsumtion. Hätte Jeder Geld genug, um sich das anzuschaffen, was er nöthig hätte, so würden alle Magazine auf einen Schlag geleert und das Produziren könnte von Neuem losgehen.

Die organisirten Arbeiter wollen selbstverständlich auch auf die Bezahlung jener zwei verloren gehenden Stunden verzichten, da sie sich sagen, daß wenn dieses kolossale Ueberangebot von „Händen“ verschwindet, der Lohn schon von selbst steigen wird.

„Ich weiß selbst, daß Ihr mit diesem Lohn nicht auskommen könnt, aber ich bin verpflichtet, die Leute so billig zu nehmen, als ich sie bekommen kann“, sagte der Superintendent der Mc. Cormick Factory in Chicago zu den Klagen, wenn er höflich sein wollte, im andern Fall sagte er einfach: „Scheer Dich hinaus, am Thor steht ein anderer Mann, wartend auf Deinen Platz!“

Man hat in deutschen Blättern versucht, diese großartige Bewegung für eine sozialistische zu erklären, und insofern ist dies richtig, wenn man, wie es ja auch in Wirklichkeit ist, Sozialismus und Bestrebungen für Verbesserung der Lage des Arbeiters identisch erklärt.

Anderz ist es aber, wenn man nur das sozialistisch nennt, was von der sozialistischen Arbeiterpartei ausgeht. Die Sozialisten Nord-Amerikas haben jene Frage durchaus nicht auf's Tapet gebracht, im Gegentheil, es waren conservative Unions und zwar die Federation of trades and labor, ein Central-Verband verschiedenster Gewerke, ist es zuerst gewesen, welcher die Forderung in Anregung gebracht. Die Sozialisten verhielten sich im Anfang sogar ziemlich lau der Forderung gegenüber, da es ja doch nur auf ein Palliativmittel herauskommt. Indeß haben wie drüben nehmen sie auch Abschlagszahlungen an und sie stehen nun in den ersten Reihen. Nur Johann Most in seiner „Freiheit“ verspottet die Bewegung geradezu, ihm ist sie nicht „weitgehend“ genug.

Indeß die Unions, ohne rechts oder links zu sehen, gehen gerade auf ihr Ziel los, organisiren, agitiren und versäumen nichts, um des Erfolges sicher und allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Die Gegner verhalten sich indeß auch nicht müßig, sondern sind im Stillen thätig.

Die Staatsmacht besteht in den Vereinigten Staaten aus 3 Factoren: 1. das Bundesheer von 30,000 Mann, davon gehen jährlich 8000 Mann ab, indem sie einfach Reißaus nehmen. Die Bundesstruppen liegen im fernen Westen und haben genug zu thun, die Indianer zu bewachen, damit sie nicht ihren weißen Feiniegern Gleiches mit Gleichem vergelten. Der 2. Factor sind die Militztruppen, es ist dies mehr eine Soldatenspielererei; sie bestehen in den Städten der bunten Uniformen wegen aus Ulenrittern. Sie sind höchst unzuverlässig, höchstens gegen unbewaffnete Ausländer zu gebrauchen. In den großen Streiks von Chicago und St. Louis weigerten sie sich, zu marschiren. 3. Die Polizei; diese selbst ist brutal bis zur Bestialität, auch gegen Unbewaffnete. Eine spezielle Art von Verteidigern des Kapitals sind die Privatdetectives. Es sind dies Geheimpolizisten, bewaffnet und ausgebildet von sogenannten Polizeiagenturen, Privatgesellschaften. Jene Detectives kann man auf Stunden, Tage und länger miethen; neben wenigen anständigen Menschen findet man darunter eine wahre Musterkarte von Luchthäuslern, unheimlichen Galgenesichtern, bei deren Anblick man unwillkürlich nach der Revolvertasche greift. In dem Mc. Cormick'schen Streit schoßen sie ohne Veranlassung einen Mann todt, dafür wurden sie selbst Abends überfallen und in die Flucht geschlagen, bei welcher Gelegenheit die Streiker 70 Revolvergewehre und Revolver, 2 Kisten Patronen und einen Omnibus erbeuteten, der in der kalten Aprilnacht als Brennmaterial benutzt wurde. Seit dem Tage will der Chef jener Bande seine Polizisten nicht mehr in Chicago ausleihen.

Zuletzt sei nun noch Derjenigen erwähnt, welche wichtiger als die 4 vorhergehenden Factoren zusammengekommen sind: die nicht organisirten Arbeiter. In den Unions sind Alles in Allem vielleicht 500,000 Personen aller Gewerbe. Dabei ist eines von der

höchsten Wichtigkeit: die sämtlichen Bahnbeamten vom Lokomotivführer abwärts und die sämtlichen Telegraphisten, die meisten Matrosen und Maschinisten sind in Unions vereinigt, so daß die Streiks auf einen Schlag das ganze Verkehrswesen lahm legen können. Was das allein wiegt, kann sich Jeder denken.

Dann kommt den Streikenden noch die nie fehlende Sympathie des amerikanischen Publikums entgegen und der Haß gegen den „Scap“, den Vöndhasen. Einen Scap zu verhaun, wird von jedem Unbetheiligten für recht gehalten, in den wenigsten Fällen kommt etwas nach.

Der Arbeitslosen gedenkend, führe ich nur die Thatsache an, daß in den Streiks von Mc. Cormick und den Pferdebahnen, es den Companien nicht gelang, auch nur eine nennenswerthe Anzahl von Leuten an Stelle der Streikenden zu engagiren, trotzdem Tausende und Aber-tausende ohne Arbeit herumliegen. Und so wird's wohl auch am 1. Mai gehen, hoffen wir das Beste.

H. W.

### Rechtsprüche in dem Kampf der centralisirten freien Krankenkassen gegen die Gemeinde-Ortskrankenkassen.

Die Dresdner Verwaltungsstellen der centralisirt. Krankenkassen der Tischler, Metallarbeiter, Schuhmacher, Maurer, Wagenbauer, haben bekanntlich die Hilfe der Gerichte angerufen, um ihre Mitglieder von der zwangsweisen Einreihung in die Gemeindeortskassen, die der Stadtrath verfügte, zu befreien.

Zunächst hat das Landgericht am 5. Jan. der centralisirten Tischler-Krankenkasse gegenüber der Gemeindeortskrankenkasse Recht gegeben und entschieden, daß die Ortskrankenkassen kein Recht haben, eine Nachprüfung der Statuten vorzunehmen, daß nur zu prüfen sei, ob die Kasse dem § 6 des Reichsrankenkassengesetzes entspreche; ist dies der Fall, so befreie der Beitritt zu ihr vom Zwang des Beitrittes zur Gemeindeortskrankenkasse. Das Gericht, die Civilkammer I, verurtheilte darum die Ortskrankenkasse III, die erhobenen Beiträge z. zurückzahlen, auch die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Wir halten das Urtheil für völlig zutreffend, dem Geist, wie dem Wortlaut des Reichsrankenkassengesetzes entsprechend.

Die „Nachrichten“ verkünden bereits, daß Berufung eingelegt werden wird. Gut. Wer trägt aber die Kosten? Leider die Mitglieder, die Arbeiter und Arbeitgeber, und nicht die Beamten der Ortskassen, welche im harten Kampf ums Dasein ihr bischen Existenz erringen, resp. ihre bevorzugte Stellung erhalten wollen. Herr Dr. Klein und Herr Stadtrath Meyer zahlen die Kosten alsdann nicht, und den Rechtsanwalt der Ortskassen, Herrn Helm, kann der Rechtsstreit auch kalt lassen, er kriegt seine Gebühren, ob die Ortskassen verlieren oder gewinnen.

Wir können immer nur bedauern, daß die Arbeiter und Arbeitgeber, nicht ähnlich wie bei der Tabakarbeiter- und Schneidertasse jeden Rechtsstreit verhindert haben, denn es sind auf beiden Seiten Arbeitergroßen, die auf Kosten, Sporteln und Gebühren draufgehen. Den freien Kassen war, das muß hervorgehoben werden, der Streit aufgezwungen.

Wir hatten gerade unsere Feder in das Tintenfaß getaucht, um einen Jubelartikel über die Gerichte zu schreiben, da traf unsere Begeisterung ein kalter Wasserstrahl durch den Entscheid des Einzelrichters.

Der Amtsrichter (Dr. v. Schwarze) hat ganz im Gegensatz zum Entscheid des Collegialgerichts — Civilkammer I. — die centralisirten Kassen — der Maurer, Schuhmacher, Wagenbauer — mit ihrer Klage gegen die Gemeindeortskassen abgewiesen. Gründe haben die Zuhörer nicht erfahren. Natürlich werden die Betroffenen an die zweite Instanz gehen. Und dazu brauchte die erste Instanz eine gehörige Zeit. Eingereicht wurde die Klage Ende Oktober. Der erste Termin war auf den 7. Dezember angesetzt, wurde aber auf den 15. vertagt, weil der Rechtsanwalt der Ortskassen noch Papiere einzureichen hatte. Hiernach wurde die Publikation auf den 30. Dezember festgesetzt, und dann wieder auf den 7. Januar vertagt, wo das obige Urtheil verkündet wurde. Natürlich werden die Kassen an das Landgericht gehen, doch dürfte Ende Februar herankommen, ehe in dieser Instanz entschieden ist.

Die centralisirte Kasse der Metallarbeiter hat in nächster Zeit Urtheilstermin bei der I. Civilkammer und der Entscheid wird so lauten, da die Sache ganz gleich liegt, wie im Falle der centralisirten Tischlerkrankenkasse. Welche Verwirrung ist nun eingerissen! Bei den Tabakararbeitern ist das Recht der freien Kassen seitens des

Vorstands der Ortsklasse selbst anerkannt worden, bei den Schneidern ist der Vorstand der Ortsklasse mit seiner Forderung im Gerichtstermin zurückgetreten, bei den Tischlern ist zu deren Gunsten entschieden, — ebenso wird der Entscheid bei den Metallarbeitern ausfallen müssen; Schuhmacher, Maurer und Wagenbauer hingegen sind verbunden, vorläufig bei den Ortsklassen zu bleiben.

Wie wird aber gerade dadurch das Erwerbsleben verwirrt, welcher unnötiger Streit wird unter Arbeitgebern und -Nehmern hervorgerufen und welchen Eindruck muß der zweifache Entscheid in Arbeiterkreisen in Bezug auf die Rechtspflege und die Klarheit und Auslegung unserer Gesetze machen.

Das Collegialgericht entscheidet zu Ungunsten der Gemeindeortsklassen, der Einzelrichter zu deren Gunsten, im Publikum kann man doch nicht anders, als den Entscheid des Collegialgerichts, welches ja auch das höhere Gericht, für das richtigere anerkennen.

Hätte man dem wiederholten Verlangen des Abg. Kayler auf Schaffung einer Reichsinstanz in Krankenkassensachen im Reichstage entsprochen, so wäre diese Verwirrung erspart geblieben.

Wir hoffen, daß das Landgericht und auch die höheren Instanzen im Sinne der I. Civilkammer entscheiden werden und so wieder Frieden unter die Klassen einziehen wird.

Jetzt haben die freien Klassen Dresdens auch eine Petition an den Reichstag gerichtet und hoffentlich wird dort nun die Ueberzeugung einziehen, daß man die Gesetze so machen muß, daß nicht vielerlei Deutungen möglich sind.

Das ist die Gesetzgebung der Adermann, Stübel, Dr. Frege, Dr. Hartmann, Niethammer etc., die dann noch die Dreifigkeit haben, den Arbeiterabgeordneten mangelnde Gesetzgebungskunst vorzuwerfen.

Wir sind aber immer noch der Ueberzeugung, daß die höheren Instanzen mit ihrer höheren juristischen Schärfe und dem höheren juristischen Wissen als die unterste Instanz — dafür sind es ja höhere Instanzen —, wie die I. Civilkammer des Landgerichts, sich zu Ungunsten der Gemeinde-Ortsklassen werden entscheiden müssen. („Sächs. Wochenblatt.“)

### Zur 4. ordentlichen Generalversammlung der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Mannheim, 7. Januar 1886. Bei der am 3. d. M. stattgefundenen Generalversammlung unserer Filiale wurde die Frage angeregt, ob es nicht im Interesse der Klasse zu ermöglichen sei, die Anzahl der Delegirten für die künftige Generalversammlung um die Hälfte zu reduciren. Ueber diese Frage entspann sich eine lebhafteste Debatte, an welcher sich die Genossen Foshag, Willig und Thatzje theilnahmen, und deren Resultat wir im Organ zu veröffentlichen bitten. Aus der Debatte sind folgende Hauptgesichtspunkte hervorzuheben, welche geeignet sind, der angeregten Frage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Bei der letzten Generalversammlung konnte noch nicht der ungeahnte Aufschwung der Klasse hinsichtlich der Mitgliederzahl bei den Beschlüssen in Betracht gezogen werden. Jedenfalls ist die Zahl der Wähler (250) eines Abgeordneten deshalb noch recht niedrig gegriffen worden, um eine der Ausdehnung der Klasse entsprechende und ihr Ansehen nach außen fördernde, möglichst große und imposante Anzahl Vertreter auf der Generalversammlung zu sehen. In gewissem Sinne hat dies seine Berechtigung, nur darf ein solcher Luxus keine allzu großen Opfer verlangen. Nachdem jedoch die innere Organisation unserer Klasse ziemlich als abgeschlossen betrachtet werden kann, abgesehen von kleineren Aenderungen, welche durch die mannigfaltigen Interessen der über ganz Deutschland zerstreuten Mitglieder bedingt werden, ist es kaum praktisch, daß eine solch große Anzahl Vertreter die Generalversammlung besucht und dadurch Kosten entstehen, welche unstreitig vermindert werden können. Im Allgemeinen ist das Interesse der Mitglieder bei den Wahlen der Delegirten sehr gering, was bei jeder Generalversammlung durch die Mandatprüfungscommission bestätigt werden kann.

Im Laufe der verfloffenen Periode ist das Krankenkassengesetz in Kraft getreten. Man sah mit einem gemischten Gefühl von Angst und Hoffnung diesem Akt entgegen, indem noch keineswegs abzusehen war, welche Gefahren den freien Hilfsklassen drohten. Diese Angst ist zum größten Theil umsonst gewesen und — abgesehen von der Rigorosität einiger Behörden, worunter sie zu

leiden hatten — haben sich die freien Klassen möglichst weit über das Niveau der Ortsklassen erhoben. Allerdings ist das „Wohltollen“ des Herrn von Büttcher nicht geeignet, frohe Hoffnung zu erwecken, jedoch können imposante Generalversammlungen daran nichts ändern. Wir traten in eine Periode ein, wo durch die Verwaltungsorgane mehr geregelt werden mußte, als durch Generalversammlungen je zu regeln sein wird, weswegen die Befugnisse der Klassenverwaltungen ausgedehntere sind und noch mehr ausgedehnt werden müssen, als vor dem Inkrafttreten des Gesetzes. Wir sind deshalb der Ueberzeugung, daß der Besuch einer Generalversammlung von 160—170 Delegirten weder durch die Wichtigkeit der Beschlüsse, welche gefaßt werden sollen, noch durch sonstige Rücksichten gegen die Klasse oder Mitglieder bedingt wird, daß vielmehr die Zahl ganz erheblich vermindert werden kann.

Wir glauben im Interesse unserer Klasse zu handeln, wenn wir vorschlagen, daß jeder Wahlkreis, welcher mehr als zwei Delegirte zu wählen hat, die übrigen aus der Zahl der Mitglieder am Sitz der Generalversammlung ernannt.

Für die Zukunft glauben wir die Wähler eines Delegirten auf die Zahl von mindestens 600 erhöhen zu können.

Der Gang der Verhandlungen wird durch die große Zahl der Delegirten wesentlich erschwert und verzögert. Für manchen Delegirten ist ein Zeitraum von 8—10 Tagen zuviel und häufig kommt es vor, daß ihm sogar die Stelle verloren geht.

Dabei wird der Hauptklasse eine bedeutende Ausgabe erspart, welche in Anbetracht der Ansammlung unseres „Schmerzengelds“ sehr gut für diesen verwendet werden kann. Wir hätten 50—60 Delegirte genügend, um vorthellhafte, für die Gesamtheit sich notwendig erweisende Beschlüsse zu fassen. Es ist der Wunsch unserer Versammlung gewesen, dieser Ansicht Verbreitung zu verschaffen und wir geben uns der Hoffnung hin, daß andere Filialen daselbe thun und rechtzeitig diese wichtige Angelegenheit ohne Voreingenommenheit erwägen. Dem Vorstand wäre alsdann die Pflicht erwachsen, einen Ort zur Generalversammlung auszuwählen, wo eventuell eine genügende Anzahl Mitglieder vorhanden sind, welche von auswärtigen Filialen zu Delegirten ernannt werden können.

### Ein- für allemal!

In Nr. 1 dieses Jahrganges hat es dem Vorstande der „Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter zu Hamburg“ beliebt, mich der Denuciation zu beschuldigen. Es grämt mich das nicht sonderlich, denn solche Beschuldigungen sind innerhalb des deutschen Arbeiterstandes — lieber! — im letzten Jahrzehnt nicht selten gewesen, und so passiert mir nur das, was manchem Anderen schon passirte, wenn er Opposition machte. Zu sehr großer Beruhigung gereicht mir auch hierbei, daß der deutsche Arbeiterstand, selbst Verläumdungen gegenüber, nicht mehr der leichtgläubige von ehemals ist. Zur Angelegenheit selbst nur das Eine, daß unsere an das Krankenversicherungsamt zu Hamburg s. B. gerichtete Beschwerde (welche sich auf § 7 Abs. 6 des Statuts stützte und sich überhaupt gegen die Einberufung einer jeden Schein-Generalversammlung erklärte) in einer von ca. 100 Mitgliedern besuchten Versammlung in Leipzig verlesen, einstimmig gutgeheißen und außerdem dem „besichtigten“ Filialvorstande ein volles Vertrauensvotum ertheilt wurde. Wir stehen sogar gar nicht an, die schreckliche „Denunciation“ sofort in diesem Blatte zu veröffentlichen, was doch eigentlich einem löbl. Hauptvorstand nur erwünscht sein könnte, auf daß wir recht ordentlich damit discreditirt sind. Oder fürchtet der Hauptvorstand jede freie Aussprache?? Er hat ja im Eigenlob der von ihm inscenirten Braunschweiger Generalversammlung (und im Tadel der Giesener!) recht viel geleistet — warum denn keine Kritik?? Sonst geht ja die ganze Freiheit in den freien Hilfsklassen in die Widen!! Also zu jeder sachlichen Aussprache sind wir gerne bereit, aber auf Schimpferereien und Verläumdungen antworten wir ein- für allemal nicht, weil wir darin — gewissen Personen nicht gewachsen sind.

Julius Heiland,  
Namens des früheren Filialvorstandes.

\*) Wir constatiren, daß der fragliche Artikel keine Unterschrift trug, es ist also vorläufig persönliche Annahme von H., daß der Artikel vom Vorstande herrühre; wir haben keine Veranlassung, diese Annahme zu bestätigen oder zu dementiren, denn solange es einer unserer Mitarbeiter nicht für gerathen hält, seinen Namen zu nennen, decken wir ihn mit unserer redaktionellen Verantwortlichkeit. D. Red.

### Fachgewerbliche und technische Fragen in der Metallarbeiterzeitung.

Von einem Fachgenossen.

Diese Zeitung, unstreitig von der Elite der deutschen Metallarbeiterschaft gelesen, hat vor nicht allzu langer Zeit unter anderem betont: daß die Leser Mitarbeiter werden müßten, wenn etwas Ersprießliches herauskommen sollte. Dieser Wunsch mag in einem Theil in Erfüllung gegangen sein, in technisch-fachgewerblicher Beziehung sicher noch nicht und ich sehe hinzu: auch noch nicht in arbeit vermittelnder Beziehung. — Greife ich z. B. einige beliebige technische Punkte heraus: die Behandlung des Stahles beim Härten; das Härten von Federn; das Härten von Werkzeugen, namentlich solcher, die große Härte und dabei doch einen hohen Grad von Zähigkeit besitzen sollen u. s. w. u. s. w. Und hunderte von Fachgenossen haben darin reiche Erfahrungen, von welchen sie keine Ursache haben, wie ihre Herren „Brodgeber“ damit „geheim“ zu thun. Es wird mit jeder in dieser Branche thätige Genosse beipflichten, wenn ich sage, daß vielen Arbeitern, denen eben die nöthige Erfahrung fehlt und die ein Recht haben, von ihren Genossen auch hierin Unterstützung zu fordern, welche letztere nichts kostet als vielleicht 10 Pf. Porto, manch' heiße Stunde erspart bliebe. Wäre dem nicht so wie ich sage, so könnten nicht heute so viel Geheimmittel zum Härten des Stahls, sog. Universalhärtmittel angepriesen und abgesetzt werden. Hier fehlt Belehrung und Anleitung. Wie mancher Schlosser, Dreher etc. liest dieses Blatt und wäre im Stillen dankbar für einen brauchbaren Aufschluß; ich rede da aus Erfahrung! Ich selbst habe nach dieser Seite hin schon Aufschlüsse gegeben und erfahren durch Lesen von Fachschriften und durch Zuschriften an solche.

Einige allgemein wissenswerthe Momente will ich deshalb herausgreifen und dabei meine Erfahrungen mittheilen. Wenn man z. B. ein Stück Arbeit, Werkzeug u. s. w. aus Stahl fertigen soll, den man nicht näher kennt und auf seine Qualität geprüft hat, so ist es jedenfalls das Beste, solches zuvor zu thun, ehe man die Arbeit von Tagen, Wochen oder Monaten auf's Spiel setzt. Diese Probe kann ja in kurzer Zeit fertig sein und ist am sichersten auf Haltbarkeit vorzunehmen. Ich sehe voraus, daß ich mit diesen allgemeinen Angaben verstanden werde, da die Leser ohne Zweifel einige Routine schon besitzen.

Bei den meisten Gegenständen, die nicht direct nach dem Schmieden sofort gehärtet, sondern zuvor gehobelt, gebohrt, gedreht, gestrikt etc. werden, ist es dringend geboten, dieselben während des Arbeitsprozesses je nach Erforderniß mehrmals zu glühen und zwar unter möglichster Vermeidung von Luftzutritt. Durch diesen Glüh-Prozess verliert der Gegenstand seine Spannung, was bei ungleich starken Stücken nie zu vergessen ist. Man hat da und dort eine Menge von Wasser, Fetten, Salzen, Oelen u. s. w. zum Härten, wofür ich mir im Ganzen wenig kaufe. Ein nicht zu kaltes Regenwasser, vermischt mit etwas Kalk, höchstens bei schwierigen Sachen auf dem Wasser eine Schichte Del, ist das Natürlichste und Erprobteste, und Regenwasser, welches man am besten zu diesem Zweck in einem entsprechenden Gefäß aufhebt, gib't's wohl überall. Bei Stahlorten, welche überhaupt gerne reißen, ist das Wasser lauwarm anzuwenden. Die Zeit ist hoffentlich auch nicht mehr fern, wo die geringen oder minderwerthigen Stahlorten beim alten Eisen liegen. Jedenfalls können unsere Genossen im Rheinland nicht nur mit schätzbaren Bezugsquellen aufwarten, sondern auch ihre erprobten Härte-Methoden mittheilen. Soll denn unser Fachblatt nicht auch im praktischen Leben ein Rathgeber sein? Da wo die „Freunde“ einen oft im Stich lassen?

(Schluß folgt.)

### Correspondenzen.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schmiede Berlins, einberufen von den 3 Vorsitzenden der hiesigen Gesellenvertreterungen, der „Lohncommission“, der „Vereinigung der deutschen Schmiede“ und des „Innungsaltsgelesen“, welche sehr zahlreich besucht war, tagte Sonntag, den 3. Januar im großen Saal bei Keller unter Vorsitz des Herrn Tempel.

Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht über den Stand der Bewegung; 2. Bericht der Commission über den Arbeitsnachweis; 3. Verschiedenes. — Beim 1. Punkt der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende der Lohncommission Herr Lochmann über den derzeitigen Stand der Bewegung, daß nach den berauschenden Erfolgen, welche die Schmiede im vergangenen Sommer durch Inscenirung des Streiks erreicht, ein recht bedauerlicher Rückschlag eingetreten ist; daß ein großer Theil unserer damaligen Eroberungen unter den jetzigen schlechten Verhältnissen wieder verloren

gegangen sei, da einzelne gewissenlose Meister sich unter allen Umständen blühten...

Beim 2. Punkt der Tagesordnung, über welchen Herr Dremwig referierte, kritisierte derselbe das Verhalten der Innung...

Beim 3. Punkt der Tagesordnung, "Verschiedenes" erklärt Herr Zoller auf verschiedene Anfragen, daß das Verhalten der Innung...

Mürnberg. In der Generalversammlung des hiesigen Metallarbeiterfachvereins vom 9. Januar wurde beschlossen, den Titel des Vereins in "Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer" umzuändern...

Hannover. Der Verein der Schlosser und verwandten Berufsgenossen hielt am 28. v. Mts. eine Versammlung, in welcher über die obligatorische Einführung der Metallarbeiterzeitung verhandelt wurde...

Zum 2. Punkt stand auf der Tagesordnung das Unfall-Schiedsgericht, resp. die Wahl der Vertreter der Arbeiter hiezu. Genosse Barnkoth legte klar, wie notwendig schon im Hinblick auf diese Wahlen die Organisation der Arbeiter in Fachvereinen sei...

die Rechte der Arbeiter preisgeben. Die Organisation der Arbeiter in Fachvereinen sei aber auch um deswillen in Bezug auf die Wirkungen des Unfallgesetzes nötig...

Als Arbeitervertreter zum Schiedsgericht sind uns bisher bekannt: in der Fabrik von Harvens H. Mühl, Schmied, Kärtings Fabrik H. Barnkoth, Schlosser; bei Bolze und Käferle G. Daum, Schlosser; bei Kündrennagel A. Vöttner, Dreher.

Mit collegialem Gruß Gustav Daum, Vorsitzender, Kornstr. 4, II.

Allgemeine Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.)

Abrechnung der Hauptkasse pro Dezember 1885.

Einnahme: Kassenbestand ultimo November 1885 Mk. 29469,44. Von Altenburg 400. Altwaifer 3,65. Nummerbach 40. Augsburg 200. Barmbed 120. Berlin III 600. Berlin V 100. Bellingen 60. Bellingen 100. Bottenheim 3,90. Bracke a. d. W. G. Braunschweig 800. Bremen 850. Bremerhaven 200. Bulaach-Weirtheim 30. Cassel 300. Chemnitz 100. Egin 100. Darmstadt 200. Deuben 150. Fachsenheim 110. Fürth 100. Gera 50. Geramühl 60. Gießen 300. Gmünd 80. Gersdorf 100. Hamburg 350. Hamm 50. Heibingfeld 37,37. Hefford 40. Jena 40. Kaiserlautern 100. Kall 55,20. Karlsruhe 100. Langen 100. Lötzbau 100. Lollar 50. Mainz 250. Meissen 60. Mühlburg 150. Mühlheim a. M. 50. Münden. Hannov. 39,22. Neike 10. Neue-Nustadt-Neubg. 50. Neumarkt 50. Neuf 70. Niederrad 100. Nürnberg 800. Oberpfeffermühl 100. Oberad 46,98. Offenbach 100. Plagwitz 50. Porz 25. Rabenau 80. Riddingen 60. Rirdorf 150. Rötgen 53,10. Rothenburgsort 80. Saalfeld 109,47. Schramberg 113,70. Schwerin 75. Stollberg bei Chemnitz 47,25. Strahldorf 67. Stuttgart 23,46. Tännischeide 50. Vörbe 50. Werne-Colonie 50. Wilhelmshaven 43. Würzburg 45. Zittau 50. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 102,60. Eintrittsgeld für die Arbeiter von Schmidt Söhne, Eisenwerk in Söllingen 350. D. Schulz, Berlin 150. Summa: Mk. 38856,34.

Ausgabe: Fußfuß nach Altenburg 30. Annen 30. Bamberg 00. Beimbachheim 90. Berrath 120. Berlin VII 200. Berlin VIII 250. Berlin IX 150. Bruchsal 30. Buchau 200. Burgfarrnbach 50. Daubringen 120. Dietrichsdorf 100. Dorp 300. Eberstadt 80. Ehrenfeld 120. Eberfeld 100. Etlingen 30. Gelsenkirchen 100. Gerresheim 75. Glaucha 75. Gleibitz 60. Gressen 35,50. Hagen 75. Halberstadt 20. Hefheim 50. Kleefteld 125. Lehe 65. Lemsdorf 100. Lohschütz 80. Ludwigshafen 75. Magdeburg 100. Neudorf 70. Oberbill 100. Ochshausen 100. Döhringen 50. Dörfheim 50. Plauen bei Dresden 100. Queblinburg 50. Randerader 50. Saibke 100. Schweinfurt 40. Seubling 100. Speyer 30. Wehringhausen 75. Westhofen-Ensen 100. Wetter 60. Krankengeld an einzelne Mitglieder 21,45. Verwaltungskosten 549,61. Summa Mk. 4781,56.

Bilanz.

Einnahme Mk. 38856,34.

Ausgabe " 4781,56.

Kassenbestand " 34074,78.

Druckfehler-Berichtigung. In der Abrechnung für November muß es in der Einnahme nicht heißen: Hausen 16, sondern 15.

Vereinigung der deutschen Schmiede.

Berlin. In der Versammlung am 9. Januar wurden zur Entgegennahme von Beiträgen und zur Ausgabe der "Metallarbeiterzeitung" gewählt:

- R. Junge, Lüderstr. 43 part., Moabit N.W.
H. Hoffmann, Blumenthalstr. 5, vorn 4 Tr. W.
Hasse II, Rositzstr. 5, S.W.
Wenzel, Reichbergerstr. 27, S.O.
Engst, Neue Königsstr. 72, Hof II bei Lornow, O.
Orlofski, Kopenstr. 27, O.
Cartel, Müllerstr. 1, 2, Hof, II, N.

R. Jung.

Briefkasten.

Fachvereine in Hagen, Leipzig, Hannover u. s. w. Wir lassen in Nr. 4 eine Ergänzung des Adressenverzeichnisses folgen.

D. M. in F. Wenn Sie von mehreren Abonnenten den Betrag für das letzte Quartal nicht erhalten, weil Sie darnach abgereicht sind, so ist dies eben ein Fingerzeig, daß der Betrag bei Beginn des Quartals zu fordern ist.

Losverein Mainz. Betrag erhalten. Leipzig. Annonce kam für Nr. 2 zu spät an; wir müssen stets am Dienstag im Besitz dieser Sachen sein, wenn sie in die nächste Nummer noch Aufnahme finden sollen.

Dessau. Welche Mobiliar-Feuerversicherung für den Arbeiter die beste ist, diese Frage können wir leider nicht beantworten, da uns die Satzungen dieser Gesellschaften nicht zur Hand sind.

Abonnementsquittung. Den Betrag für das 3. Quartal 85 erhielten wir ferner von: Edenheim, B.-Hannover 2. Rate, Mainz (Sept.), Sachsenhausen, Sch.-Dresden-Neuf. Wieschen, G.-Halle, F.-Plagwitz, R.-Bodenheim, Chemnitz (Juli, August). Für das 4. Quartal: L.-Cottbus, St.-Merschheim, Kl.-Wormen, Edenheim, R.-Grafenberg, Neuf, N.-Wilhelmshafen, Seidenheim, O.-Gannstatt, L.-Wolfenbüttel, Fr.-Berlin, B.-Hannover 1. Rate, P.-Söckel (Nov.-Dez.), L.-Kaiserlautern, R.-Königsberg, R.-n.

Berlin, Riddingen, Augsburg, Burg, R.-Röbtau (Oktober) St. Johann, Ehrenfeld, Cassel, R.-Barmen, Sch.-Gießen, Wschaffenburg, Duisburg, Nedlinghausen, St.-Hannover, Bünde, Bredow, Oberstein, Gorbitz (3. u. 4. Du.) Sa.-Hannover, Bayreuth, Arnstadt, Dresden-A., Werbich (3. u. 4. Du.) N.-Darmstadt, Lübeck, B.-Braunschweig, Wehltheim (3. u. 4. Du.), U.-Düsseldorf, R.-Sch.-Berlin, H.-Breslau, W.-Halle, Schalk, Frankenthal, Cotta, S.-Altona, Harleshausen, Neumünster, L.-Leipzig, Schramberg, Neustadt b. Stolpen, L.-Barmen, Witten (3. u. 4. Du.), Neudorf, N.-Düsseldorf, G.-Eplingen, Scherwin, Würbe, M.-Marburg, P.-Breslau, L.-Linden, Sch.-Barmbed (3. u. 4. Du.), W.-Gerresheim, H.-Düsseldorf, B.-Bremerhafen, Mannheim, N.-Hamburg, Witzburg (3. u. 4. Du.), Gabsenz, Ludwigshafen.

Um die baldige Einfindung der noch ausstehenden Beträge wird höflichst ersucht.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Fachverein der Schlosser Hamburgs.

Den Kollegen Deutschlands zur Nachricht, daß am 1. Febr. d. J. das Herbergs- und Verkehrslokal, sowie der Arbeitsnachweis des Fachvereins der Schlosser Hamburgs von F. Röster nach dem Lokale des Herrn Rochitz, Raffamacherreihe 45, verlegt wird.

Der Vorstand.

Leipzig.

Sonntag, den 17. Januar, Weihnachtsbescherung mit Kränzchen des

Fachvereins der Klempner.

Alle Kollegen und Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen. Anfang 5 Uhr Nachm. Eintritt frei.

Das Comité.

Fachverein der Spengler in Mainz.

Der Fachverein der Spengler gibt allen durchreisenden Kollegen, welche nachweisen, daß sie mindestens 8 Wochen einem Verein angehören, sowie denen, welche schon früher zur Unterstützung durchreisender Kollegen beigetragen haben, eine Reiseunterstützung im Werthe von 50 Pf. Dieselbe wird in einer Marke beim Vorf. S. Bode, Spessengarten 2, Abends von 7-8 Uhr ausgegeben.

Berberge und Arbeitsnachweissbureau bei Klein, Haringbrunnengasse. (Vereinslokal Reblöckchen, Kirchgarten.)

Mit collegialem Gruß

Der Vorstand.

Agent-Gesuch

für hydraulische Apparate, billig und dauerhaft gearbe. Gute Provision. Wo? sagt die Exped. der Metallarbeiterzeitung.

Wir suchen einen tüchtigen Ladirer, der auch das Fassen versteht, einen Polirer und einen Werkzeugschmied.

Goldschmidt u. Pirzer, Velozipedfabrik, Neumarkt i. Oberpf.

Die beste Arbeitshofe für Metallarbeiter ist die ächte Hamburger Engl. Lederhofe. Ich empfehle dieselbe in allen Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit.

I. Qualität Mk. 9,50.

II. " " 8,50.

III. " " 7,50.

Verfandt nach Auwärts gegen Nachnahme.

Siegfried Pelz, Flobehofstr. 7, Nürnberg.

Das Verkehrslokal

und Arbeitsnachweis-Bureau der Vereinigung der deutschen Schmiede befindet sich Düsternstr. 4,

Hamburg.

Berlin.

Der Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen zu Berlin hat seine Zahl- und Aufnahmestelle, sowie Herberge und Arbeitsnachweis in der Ritterstr. 123 bei Soble. Der Cassierer Alwin Körsten, wofür die Unterstühtungen ausbezahlt werden, wohnt S. O., Wienerstr. 38. Abends 7-8 Uhr.

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Heute Samstag, den 16. Jan., Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Rendhalle“, Marienstadt:

Verwaltungs-Aktion.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die Konstruktion der

W a g e

nach wissenschaftlichen Grundrissen und nach Maßgabe ihres Spezialzweckes, zum Gebrauch für Wagenfabrikanten sowie für technische Lehranstalten bearbeitet von

Ernst Brater,

Dozent an der königl. techn. Hochschule zu Berlin.

Mit Atlas von 20 Holzschnitten.

gr. 8. Geh. 9 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.